

Schwäbische Zeitung,
9. März '15

„Die Kunst des Zuhörens“

Thomas Lutz lud zur musikalischen Begegnung ins Atrium ein

Von Lena Reiner

FRIEDRICHSHAFEN - Jazzmusiker Thomas Lutz hat am Samstagabend zu einer musikalischen Begegnung ins Atrium eingeladen. Mit seinem Stargast, dem Rockgitarristen Thomas Blug, Schlagzeußergröße und Echo-Preisträger Torsten Krill aus Stuttgart und dem Nachwuchstalant Alexander Broschek am Bass schuf er ein kleines Ensemble der Extraklasse.

Damit sich die kreative Zusammenkunft auch richtig lohnt, fand außerdem am Freitagabend ein Auftritt in Tettng statt und am Sonntagvormittag gab Blug obendrein für Interessierte einen Workshop.

Am Samstagabend jedenfalls zeigte sich dem Publikum, was bestenfalls passieren kann, wenn zwei unterschiedliche musikalische Genres aufeinandertreffen: es entsteht etwas Neues, etwas Kreatives oder, wie Blug es nannte, „ein spannendes Erlebnis“, was Musik für ihn im Idealfall sein sollte.

Keine Musik aus der Konserve

„Es ist langweilig, immer das Gleiche zu tun“, begründet der Rocker, der unter anderem mit TicTacToe und den No Angels auf der Bühne stand, die Beendigung seiner Karriere in der Popmusikszene. Umso mehr habe ihn Lutz' Anfrage gefreut, da er die Einstellung zur Musik der Jazzer liebe. „Ich finde, diese Art des Musikmachens darf auf keinen Fall aussterben – dass man zusammenkommt

und sich musikalisch unterhält.“ Die meiste heutige Musik komme dagegen eher aus der Konserve. Dabei sei es doch viel schöner, wenn selbst die Musiker nicht wüssten, wo ein Stück anfängt und aufhört und wie der Mittelteil genau klingen werde.

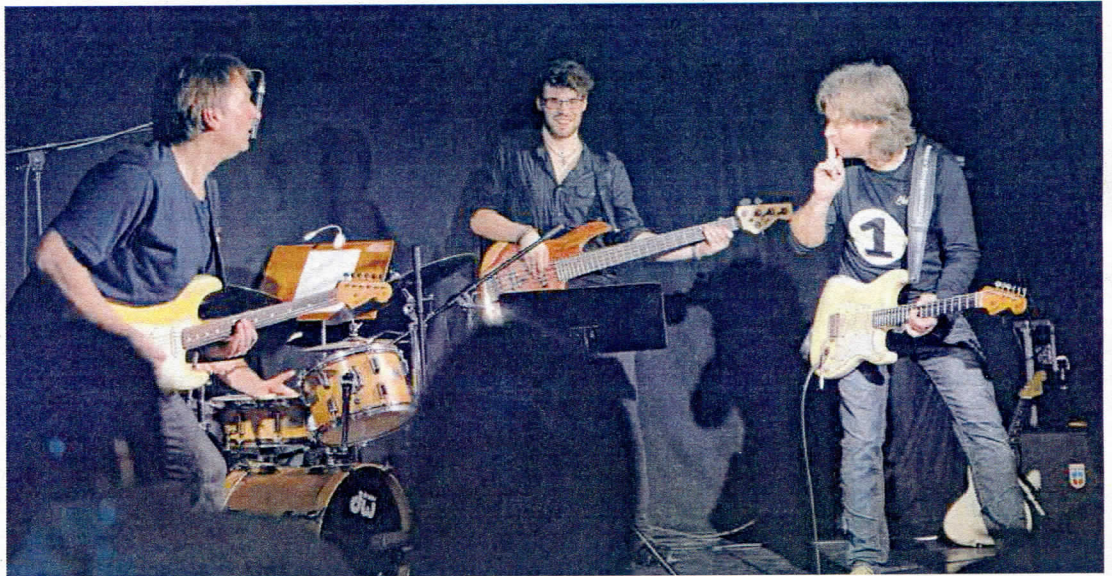
Lutz ergänzt, dass Bassist Broschek und Blug „exakt nullmal gemeinsam geübt“ hätten. Umso erstaunlicher ist es, wie auch diese beiden Musiker auf der Bühne harmonisieren und kommunizieren. Solistisch beeindruckt überhaupt jeder der vier Herren.

Die vier Instrumentalisten spielen zusammen als stünden sie seit Jahren gemeinsam auf der Bühne. Ob es gerade rockiger zugeht oder die Rhythmen jazzlastiger sind, ob gerade ein Klassiker neu interpretiert wird oder ein eigenes Stück ein bisschen anders als sonst erklingt, stets sind die Musiker voll dabei, geben mit einem Nicken die Soli aneinander weiter und schaffen immer wieder auf's Neue einen runden und begeisternden Gesamtklang.

Dieses Experiment, bei dem zwei musikalische Sprachen aufeinander-

treffen, die gar nicht verschieden sind, lässt sich nur als absolut gelungen bezeichnen. „Es ist natürlich Glatteis, so zu arbeiten“, räumt Blug zwischendurch ein. Doch das Publikum ist sich einig: dieses Wagnis hat sich gelohnt. „Es wirkt so natürlich, wie sie zusammen spielen!“, tuschelt etwa eine Zuschauerin ihrem Nebenmann zu.

Es verwundert daher nicht, dass das Publikum das Quartett erst nach rund zweieinhalb Stunden (ohne Pause) und nicht ohne Zugabe von der Bühne gehen lässt.



„Leise, leise“, Thomas Blug (rechts) ist der Einladung von Thomas Lutz (links) zum gemeinsamen Konzert gefolgt.

FOTO: LENA REINER